

Unfähig zuzuhören - Zum Schweigen verurteilt? Der Generationenkonflikt Südkoreas

„Wie geht es euch, Leute?“, schrieb der Künstler Ju Hyun-woo auf ein Plakat, das er im Dezember 2013 an einer Wand der Korea- Universität in Seoul befestigte. Darunter gab er seine Meinung zur Regierungspolitik und aktuellen gesellschaftlichen Problemen bekannt. Innerhalb weniger Tage waren an den Wänden diverser koreanischer Universitäten zahlreiche solcher Plakate zu sehen, voll leidenschaftlicher Texte und politischer Statements. Ein bis dato eher unbekanntes Maß an politischem Engagement junger Südkoreaner. Vielen Studenten schien es offenbar nicht gut zu gehen – für ebenso viele war es das erste Mal, dies auch zu äußern¹.

Im November 2015 protestierten Zehntausende auf den Straßen Seouls gegen die Park Geun-hye-Regierung. Die seit Jahren größten Ausschreitungen des Landes endeten mit dem Einsatz von Tränengas und Wasserwerfern seitens der Polizei sowie Dutzenden Verletzten. Wer die Demonstranten näher betrachtete, wird unter ihnen nur wenige junge Südkoreaner entdeckt haben; die Märsche wurden von Arbeiter- und Bauernverbänden organisiert.

Die gewaltsamen Ausschreitungen des letzten Monat und die stillen Proteste der Studenten – sie spiegeln in gewisser Weise die unterschiedlichen Generationen des Landes wieder: Eine ausdrucksstarke Generation und eine, die nur selten zu Wort zu kommen scheint.

Südkorea hat sich innerhalb eines halben Jahrhunderts von einem durch die Trümmer des Korea-Kriegs geprägten Entwicklungsland zu einer der weltweit führenden Industrie- und Exportnationen entwickelt. Ein beeindruckender Wandel, wenn man bedenkt, dass das pro-Kopf-Einkommen mittlerweile etwa 25 mal so hoch ist, wie noch vor 60 Jahren². Das koreanische Wirtschaftswunder hat nicht nur eine Verbesserung der Lebensverhältnisse mit sich gebracht, das Land durchlebte außerdem einen hart erkämpften Wandel von den Militärdiktaturen hin zu einer modernen, wenn auch noch relativ jungen Demokratie. Eine solch extreme und rapide Entwicklung wirtschaftlicher und politischer Strukturen geht nicht ohne gesellschaftlichen Wandel einher. Die Werte und Einstellungen junger Koreaner unterscheiden sich teilweise stark von denen ihrer Eltern und Großeltern. Der sogenannte Generationenkonflikt ist zwar kein neues und erst recht kein rein südkoreanisches Phänomen, trotzdem scheinen die intergenerationellen Unterschiede in dem „Land der Morgenstille“ besonders spürbar und belastend zu sein. Zwischen den Generationen herrscht aktuell ein Kommunikationsproblem, ein Streit um die richtige Perspektive und um das Mitspracherecht an der Gestaltung der Gesellschaft.

Von den Baby-Boomern zur „N Generation“: ein Wandel der Herausforderungen

¹ 안녕하세요십니까, <https://www.facebook.com/cantbeokay/> [12.12.2015].

² Trading Economics, *South Korea GDP per capita*, <http://www.tradingeconomics.com/south-korea/gdp-per-capita> [12.12.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

Die Nachkriegsgeneration, aufgrund der steigenden Geburtenzahlen nach dem Krieg auch Baby-Boomer genannt, erlebte ein Korea in Schutt und Asche. Die Zeit war geprägt durch extreme Armut und Hunger, aber auch durch Zusammenhalt innerhalb der Familien und Klans. Es herrschten gesellschaftliche Hierarchien gemäß konfuzianischer Lehre, Disziplin und harte Arbeit brachten das Land langsam wieder auf die Beine. Vor allem Präsident Park Chung-hee ist dieser Generation, trotz etlicher Menschenrechtsverletzungen, wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs der 60er und 70er Jahre positiv in Erinnerung geblieben. Der Militärdiktator begünstigte den Aufstieg der *Chaebols*, der riesigen koreanischen Konglomerate, und kreierte somit unter seiner Führung das „Wunder des Han-Flusses“³. Unter der „386 Generation“⁴ versteht man jene Koreaner, die in den 60ern geboren wurden und in den 80ern die Universität besuchten. Als prägend für diese Zeit gelten die blutig niedergeschlagenen Studentenaufstände, die sich im Zuge der Demokratisierungsbewegung der 80er Jahre in Kwangju ereigneten. Während sich die Baby-Boom-Generation als treibende Kraft des Wirtschaftswunders sieht, hat die 386er Generation ein kollektives Bewusstsein als sozio-politischer Akteur entwickelt. Die Errungenschaften dieser beiden Generationen haben das Land und die Lebensbedingungen der nachfolgenden Generationen grundlegend verändert. Die heutige Jugend Koreas konnte somit in einer wohlhabenden, demokratischen Gesellschaft aufwachsen. Vor allem der Umgang mit der Informationstechnologie prägt diese Generation, die deshalb u.a. als „N Generation“ (*Netizen Generation*) bezeichnet wird⁵.

Im Vergleich zu ihren Vorgängern lebt die N Generation relativ sorgenfrei – zumindest in den Augen ihrer Eltern und Großeltern. Statt unter Krieg, Armut und Diktatoren hat die Jugend aus jener Perspektive lediglich unter ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung zu leiden, weshalb es der älteren Generation schwer fällt, für diese neue Art von Problemen Empathie zu entwickeln. Dabei ist der Druck für südkoreanische Schüler und Studenten extrem hoch. In Korea gilt ein *one-shot system*⁶: die Hochschulauflaufnahmen legen die Grundpfeiler für den weiteren Karriereverlauf, weshalb Schüler monatelang vorher durch die Vorbereitungs-Hölle gehen. Es gilt, an einer der Elite-Universitäten zu studieren, den Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt zu überstehen und eine der wenigen, begehrten Stellen in einem der mächtigen *Chaebols* zu sichern. Dabei sind die Studenten durch immense Studiengebühren meist hoch verschuldet, bevor sie überhaupt in den Arbeitsmarkt einsteigen.

Der soziale Druck äußert sich auf tragische Art und Weise: Selbstmord galt im Jahr 2013 als häufigste Todesursache südkoreanischer Jugendlicher. Insgesamt rangiert das Land diesbezüglich an erster Stelle unter den OECD-Ländern⁷.

Politikverdrossenheit der südkoreanischen Jugend

Obwohl junge Südkoreaner unter hohem sozialen Druck leiden, zeigen sie nur wenig politische Partizipation zur Verbesserung ihrer Situation. Bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2007 sank die Wahlbeteiligung auf etwa 60 Prozent aufgrund politischer Apathie der Jugend⁸. Bei den letzten Wahlen 2012 war die Wahlbeteiligung mit

³ Daniel Tudor, *Korea: The Impossible Country* (Clarendon, VT: Tuttle Publishing, 2012), S. 66-78.

⁴ Benannt nach einem Mikroprozessor. Newsweek, *Korea's 'Generation 386'*, <http://www.newsweek.com/korea-generation-386-158097> [12.12.2015].

⁵ Minkyung Park, Hochan Jang, Seokho Lee, Russell Brayley, *Tourism and the N Generation in a Dynamically Changing Society: the Case of South Korea*, in: Pierre Benckendorff, Gianna Moscardo, Donna Pendergast (Hrsg.), *Tourism and Generation Y* (Oxfordshire: CABI, 2010), S. 85.

⁶ The Economist, *Exams in South Korea, The one-shot society*, <http://www.economist.com/node/21541713> [12.12.2015].

⁷ The Korea Times, *South Korea posts OECD's highest suicide rate*, http://www.koreatimes.co.kr/www/news/nation/2015/08/116_185808.html [12.12.2015].

⁸ Yonhap News Agency, *Voter turnout highest in a decade*, <http://english.yonhapnews.co.kr/national/2012/12/19/56/0301000000AEN20121219001255315F.HTML> [12.12.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

rund 75 Prozent zwar erstaunlich hoch für ein Land, in dem keine Wahlpflicht herrscht. Der von der Jugend bevorzugte Kandidat Moon Jae-in verlor die Wahl jedoch trotzdem knapp. Dass ausgerechnet Park Geun-hye, die Tochter eines Diktators, ins Amt gewählt wurde, war für viele der jüngeren Generation ein Schock. Das Ergebnis der Wahl spiegelt den Generationenkonflikt wider: Diejenigen, die sich noch an die Armut vor Park Chung-hees Zeiten erinnern können, verbinden diesen mit Fortschritt, die Jüngeren hingegen assoziieren ihn mit Menschenrechtsverletzungen.

Auch wenn Park Geun-hyes Wahlsieg auf den ersten Blick wie ein Fortschritt für die Rolle der Frau in Südkorea aussehen mag, für die jüngere Generation bedeutet er einen Rückschritt der Demokratie des Landes. Moon Jae-in hingegen hatte für viele die Hoffnung auf einen Wandel weg von obsessivem Wirtschaftswachstum hin zu mehr Wohlfahrt und gesteigerten individuellen Rechten verkörpert. Dass die älteren Generationen Park Geun-hye gewählt haben und einen Ausbau der Sozialsysteme ablehnen, machte manch junge Koreaner so wütend, dass sie Online-Petitionen starteten, in denen Zehntausende forderten, „den Alten die kostenlosen U-Bahn-Pässe wegzunehmen“⁹.

Aufgrund der sinkenden Geburtenrate und der steigenden Lebenserwartung übertrifft die Zahl der älteren Wählerschaft die der jüngeren. Und die Regierung richtet ihre Politik nach ihrer Wählerschaft aus. „Politik von Alten für Alte“, wie die 23-jährige Hyoshin es ausdrückt. Sie sieht sich in der aktuellen Regierung nicht vertreten. Als junger Mensch habe man in der Politik keinen Einfluss. Ihr selbst sei die politische Lage allerdings auch zu unübersichtlich, zu viele Skandale und Konflikte gebe es innerhalb und zwischen der Regierungs- und Oppositionspartei.

Tatsächlich gibt es in der südkoreanischen Parteienlandschaft weder Jugendorganisations-

onen noch Protestparteien. Der jüngste Abgeordnete im Parlament ist 35 Jahre alt und damit der einzige unter 40, wie ein Sprecher der Oppositionspartei NPAD betont. Es liege nicht allein an fehlendem Interesse, sondern an fehlenden Partizipationsmöglichkeiten. Doch Hyoshin sieht auch einen Mangel in der Motivation vieler Jugendlicher: Durch die hohe Lebensqualität in Südkorea müsse man sich nicht zwangsläufig Gedanken über Politik machen, die meisten seien mit dem Studium und ihrer Karriere beschäftigt. Dass auch sie ein Teil der Gesellschaft sind und diese durch politische Partizipation mitgestalten könnten, sehen viele nicht.

Die 386er Generation stellt die aktuellen Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft. Diese Generation ist leidenschaftlich und politisch aktiv, geprägt durch die Protestkultur und Studentenbewegungen ihrer Jugend. Sie fühlen sich berechtigt, das Land zu lenken und zu beschützen, das sie aufgebaut haben. Problematisch ist, dass sie der jüngeren Generation dabei kaum Vertrauen entgegenbringen und sie aus den politischen Geschehnissen heraushalten wollen. Das Misstrauen beruht dabei auf Gegenseitigkeit. Die Jugend, die sich selbst überwiegend als konservativ bezeichnet, vertraut weder der regierenden Partei noch den staatsnahen Medien.

Hier kommt das Internet ins Spiel: Dieses bietet eine Ersatz-Plattform politischer Meinungsäußerung und einen Zufluchtsort vor strengen sozialen Konventionen¹⁰. Auf Blogs wie *Sisatoron*, der Online-Zeitung *Sisa View Times* und dem Online-Nachrichtenmagazin *Fact TV* können junge Südkoreaner ihre Emotionen und Meinungen ungeschönt und auf schnellstem Wege ausdrücken. Zum besseren Verständnis der N Generation ist der Umgang mit dem Internet daher essenziell.

Wiedervereinigung der koreanischen Peninsula: Eine Generationenfrage

⁹ The Korea Herald, *Korea's yawning generation gap*, <http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20130101000126> [12.12.2015].

¹⁰ Asia Pacific Media Educator, *Use of internet in political participation in South Korea*, <http://ro.uow.edu.au/cgi/viewcontent.cgi?article=1047&context=apme> [12.12.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

Mit am stärksten ist der Generationenkonflikt außerdem in der Frage einer zukünftigen Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel zu spüren. Das Thema Wiedervereinigung berührt die N Generation in dem Maße, dass es sie eben nicht sonderlich berührt. Während es unter der Generation 70+ noch immer Menschen gibt, die von Familienmitgliedern im Norden getrennt leben, haben junge Südkoreaner fast jeglichen Bezug zu ihren einstigen Landsleuten verloren. Nach 70 Jahren Trennung wird Nordkorea nicht mehr als Teil der eigenen Nation betrachtet, sondern schlicht als Nachbarstaat. Laut einer Umfrage des „Asan Institute for Political Studies“ hegt die jüngere Generation immer weniger den Wunsch nach einer Wiedervereinigung: Im Jahr 2010 waren es aufgrund des nordkoreanischen Torpedoangriffs auf das Kriegsschiff Cheonan sogar unter 40 Prozent. Seit der Park Geun-hye-Regierung ist der Wunsch nach einer Wiedervereinigung in der Bevölkerung allgemein zwar wieder angestiegen, der Anteil der Befragten in ihren 20ern, die für eine Wiedervereinigung stimmten, war mit 70 Prozent allerdings um 20 Prozentpunkte geringer als der der über 60-jährigen. Als überwiegendes Hindernis wurden die Differenzen der politischen Systeme und der Werte genannt¹¹. Die Wiedervereinigung stand bisher, mehr oder weniger erfolgreich, auf der Agenda jeder Regierung, da sich so viele ältere Wählerstimmen gewinnen lassen. Neuerdings bemüht sich Präsidentin Park allerdings auch darum, die jüngeren Wähler von der Idee einer Wiedervereinigung zu überzeugen, indem sie jene als „Daebak“ bezeichnet, was Jugendslang ist und so viel wie „Jackpot“ bedeutet.

Unterschiede zwischen den Generationen gibt es auch in der Wahrnehmung der Bedrohung durch Nordkorea. Die Generationen, die während der Sonnenscheinpolitik der Präsidenten Kim Dae-jung und Roh Moo-hyun (1998-2008) aufgewachsen sind, empfinden eine geringere Gefahr durch den Norden als die, die die Brutalität des Korea-

Kriegs miterlebt haben. Die Lasten einer Wiedervereinigung möchte die südkoreanische Jugend trotzdem nur ungern tragen, sie fürchten die hohen finanziellen Kosten und ihren eigenen Wohlstand zu verlieren.

Die schwächelnde Bindung zu den Brüdern und Schwestern im Norden zeigt ein weiteres Phänomen dieser Generation auf: Ethnizität scheint nicht mehr länger die Basis des „Koreanischen“ zu sein. Während sich die Jugend von Nordkorea abgrenzt, öffnet sie sich gegenüber Ausländern und Mischehen. Die N Generation ist weltoffen, selbstbewusst und bestens ausgebildet. Spätestens seit der Fußball-Weltmeisterschaft 2002 hat sich ein neues Nationalbewusstsein entwickelt, das nach Unabhängigkeit strebt und nicht mehr von anderen Staaten, wie den USA, abhängig sein möchte. Während die älteren Generationen die Sicherheits-Allianz zur Abschreckung Nordkoreas begrüßen, fühlt sich die N Generation weit weniger mit den amerikanischen Truppen verbunden.

Ablehnung konfuzianischer Unternehmenskultur und der Kampf um Arbeitsplätze

Eine der größten innenpolitischen Herausforderungen stellt derzeit die hohe Jugendarbeitslosigkeit Südkoreas dar. Sie erreichte dieses Jahr ein Rekordhoch von elf Prozent und ist etwa viermal so hoch wie die Quote der über 40-jährigen. Da etwa 80 Prozent der Jugendlichen nach dem Schulabschluss die Universität besuchen, wird der Markt mit Akademikern überschwemmt, was Überqualifizierung und einen Mangel an Facharbeitern zur Folge hat¹². Die 23-jährige Hyoshin zeigt sich frustriert. Sie hat einen Abschluss in Tourismusmanagement und arbeitet nun seit ein paar Monaten in einem Mittelklasse-Hotel bei schlechter Bezahlung. Das sei für sie nur eine Übergangslösung, betont sie, sie sei froh überhaupt Geld zu verdienen, während sie sich um bessere Jobs bewirbt. Vielen ihrer Freunde ginge es ähnlich, kaum einer hätte direkt nach dem Abschluss eine

¹¹ The Diplomat, *The Generation Gap on Korean Unification*, <http://thediplomat.com/2015/01/the-generation-gap-on-korean-unification/> [12.12.2015].

¹² The Economist, *Education in South Korea, Glutted with Graduates*, <http://www.economist.com/blogs/banyan/2011/11/education-south-korea> [12.12.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

passende Stelle gefunden. Laut Angaben des Außenministeriums steigt die Zahl der jungen Emigranten in die USA, Kanada und Australien. Auch die nordeuropäischen Länder gewinnen aufgrund ihrer ausgeprägten Sozialsysteme als Auswanderungsziele an Beliebtheit¹³.

Doch nicht nur die junge Generation hat zu kämpfen. Südkoreas Sozialsysteme sind wenig ausgebaut, die Renten reichen nur bei wenigen zum Leben, und Ersparnisse wurden meist in die Bildung der Kinder investiert. Nach Schätzungen der OECD lebt etwa die Hälfte aller Senioren in relativer Armut, die Selbstmordrate dieser Altersgruppe ist die höchste unter den OECD-Ländern¹⁴. Aufgrund dessen hat die Park Geun-hye-Regierung beschlossen, das Renteneintrittsalter ab 2016 gesetzlich von Anfang 50 auf 60 Jahre zu erhöhen, um die ältere Generation länger im Berufsleben zu halten. Dieser Beschluss führte jedoch zu Unmut innerhalb der jüngeren Generation, da es für sie noch weniger freie Stellen auf dem Arbeitsmarkt bedeuten würde. Vor allem in den Großunternehmen, den *Chaebols*, sind die Arbeitsplätze begrenzt und der Konkurrenzkampf hoch. Um der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken und Arbeitsplätze außerhalb der Großunternehmen zu schaffen, sieht Präsidentin Park in ihrem Programm zur „Förderung kreativer Wirtschaft“ vermehrt Unterstützung bei der Unternehmensgründung vor¹⁵.

Innerhalb der N Generation ist ein langsamer Wandel weg von den *Chaebols* zu beobachten. Während diese zwar noch immer den beliebtesten Arbeitgeber aller Altersklassen darstellen, steigt die Anzahl der

jungen Südkoreaner, die ein eigenes Startup-Unternehmen den sicheren Arbeitsplätzen der *Chaebols* vorziehen. Laut Hyundai Research Institute waren etwa 40 Prozent der Startup-Unternehmer in den Jahren 2011 bis 2013 zwischen 15 und 29 Jahre alt¹⁶.

Die konfuzianische Unternehmenskultur mit langen Arbeitstagen bei teilweise niedriger Produktivität und Kreativität sowie starre hierarchische Strukturen, in denen Alter und die richtigen Beziehungen mehr zählen als Leistung, schrecken immer mehr junge Koreaner ab. Während die Großunternehmen zwar noch immer den sicheren Weg zum Erfolg bedeuten, zählen für die N Generation heute vermehrt individuelle Werte, wie work-life-balance, Freiheit, Leidenschaft und Interesse. Immer weniger Berufseinsteiger wollen sich ihr Leben lang für ein und denselben Arbeitgeber aufopfern.

Neuorientierung gesellschaftlicher Werte

Die Werte und Einstellungen junger Koreaner haben sich im Zuge der Globalisierung und Digitalisierung verändert. Die N Generation ist weltoffener und toleranter als ihre Vorgänger. Korea war in seiner Vergangenheit nur wenig ausländischen Einflüssen ausgesetzt und ethnisch weitgehend homogen. Durch den Wirtschaftsboom hat sich das Land allerdings in eine attraktive Industrienation verwandelt, womit auch die Einwanderung, v. a. aus anderen asiatischen Ländern, gestiegen ist. Die Zahl der in Südkorea lebenden Ausländer hat sich von 700.000 Menschen in 2004 auf 1,2 Millionen im Jahr 2010 fast verdoppelt¹⁷. Doch nicht nur die Akzeptanz gegenüber ethnischen Minderheiten ist damit zwangsläufig gestiegen, laut einer Studie des Asan Institute for Policy Studies zeigt sich dieser Trend auch gegenüber sexuellen Minderheiten: Die Toleranz gegenüber Homosexuellen ist in den

¹³ The Korea Times, *Young Professionals Migrate to Northern Europe*, http://www.koreatimes.co.kr/www/news/nation/2014/08/116_163842.html [15.12.2015].

¹⁴ CNN, *'Forgotten': South Korea's elderly struggle to get by*, <http://edition.cnn.com/2015/10/23/asia/s-korea-elderly-poverty/> [15.12.2015].

¹⁵ Business Korea, *Private Sector Support, Park Requests Continued Support for Creative Economy*, <http://www.businesskorea.co.kr/english/news/politics/11520-private-sector-support-park-requests-continued-support-creative-economy> [15.12.2015].

¹⁶ Nikkei Asian Review, *Some plucky millennials look beyond the 'chaebol' job*, <http://asia.nikkei.com/Life-Arts/Life/Some-plucky-millennials-look-beyond-the-chaebol-job?page=2> [15.12.2015].

¹⁷ Gerd Jendraschek, *When Koreans and Westerners meet: International Migration and other cross-cultural encounters* (Universität Regensburg, 2011).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

letzten vier Jahren bei Südkoreanern in ihren 20ern um etwa die Hälfte, bei denen in ihren 30ern um mehr als ein Drittel gestiegen. Bei den über 60-jährigen zeigt sich kaum eine Verbesserung, die Toleranz bleibt sehr niedrig bei gerade einmal 7 Prozent¹⁸. Laut Ronald Ingleharts Theorie des Postmaterialismus entwickeln Industriegesellschaften Toleranz gegenüber Diversität erst dann, wenn wirtschaftliche Stabilität und Sicherheit gegeben sind. Da Südkorea aber noch immer von der Asienkrise 1997 geprägt und stark exportabhängig ist sowie unter dem Schatten der Bedrohung Nordkoreas steht, habe sich das Land nur teilweise in Richtung Postmaterialismus bewegt. Im Gegensatz zu vielen westlichen Gesellschaften sei auch unter den jüngeren Generationen Koreas die Zahl der Materialisten noch immer hoch¹⁹.

Die älteren Generationen können sich nur schwer mit dem postmodernen Individualismus anfreunden. Sie haben Angst, dass die nachfolgenden Generationen das Gemeinschafts- und das Verantwortungsgefühl gegenüber koreanischen Traditionen verlieren. Sie sehen vor allem die konfuzianischen Werte, das Bewusstsein für Hierarchie und Autorität, bedroht. Enge Bindungen in Familienklans haben sich in der Vergangenheit bei Zeiten extremer Armut und Urbanisierung als nützlich erwiesen. Mittlerweile stellt die Kernfamilie den zentralen sozialen Bezugspunkt dar. Trotz Wertewandel und Generationenkonflikt: die Familie bleibt nach wie vor Knotenpunkt der Koreaner.

Und so sehr es manch jungem Koreaner auch widerstrebt, der elterliche Konsens bei der Berufs- und Partnerwahl spielt noch immer eine entscheidende Rolle. Der 34-jährige Ji-hyun hätte ohne die Zustimmung seiner Eltern nicht geheiratet. Und auch seine Schwiegereltern hatten der Heirat erst

zugestimmt, als er sein Promotionsstudium aufgenommen hatte. Laut einer Umfrage des Ministeriums für Gesundheit und Wohlfahrt aus dem Jahr 2012 gilt bei weiblichen jungen Erwachsenen der wirtschaftliche Status eines Mannes als oberstes Kriterium der Ehepartnerwahl. Die Mehrheit der männlichen Befragten hingegen gab an, hauptsächlich auf die Persönlichkeit einer Frau zu achten²⁰. Obwohl die eigenen Eltern für junge Koreaner noch immer eine bedeutende Rolle spielen, nehmen die Anzahl der Mehrgenerationenhaushalte und der Wunsch nach dem Ehebund ab. 47,2 Prozent der weiblichen Befragten und 28,7 Prozent der männlichen Befragten in ihren 20ern gaben an, dass es ihnen egal sei, ob sie heiraten oder nicht²¹.

Intergenerationelle Kommunikation

In jeder Gesellschaft leben Menschen unterschiedlichen Lebensalters, die mit ihren eigenen Sorgen und Problemen zu kämpfen haben. Je schneller sich sozialer Wandel vollzieht und je prägender die historischen Ereignisse einer bestimmten Epoche sind, desto größer sind die Unterschiede zwischen den Generationen. Die südkoreanische Jugend drückt sich vor allem online und innerhalb ihrer Generationengruppe aus – vor ihren Vorgesetzten in Wirtschaft und Politik scheint sie jedoch zu verstummen. Die älteren Generationen möchten nur schwer Kontrolle über das Land abgeben, das sie so mühevoll aufgebaut haben. Zu ihren Errungenschaften gehören eine florierende Wirtschaft und eine moderne Demokratie. Für die Probleme der Jugend zeigen sie nur wenig Verständnis.

Für die 25-jährige Ye-Rim stellt der Generationenkonflikt in Südkorea ein großes Thema dar. Da sich das Land so schnell entwickelt habe, seien die Ideologien zwischen den Generationen sehr unterschiedlich,

¹⁸ Asan Institute for Policy Studies, *Over the Rainbow: Public Attitude Toward LGBT in South Korea*, <http://en.asaninst.org/contents/over-the-rainbow-public-attitude-toward-lgbt-in-south-korea/> [15.12.2015].

¹⁹ SINO-NK, *World Values Survey Data and the Resilience of Materialist Values in South Korea*, <http://sinonk.com/2014/05/02/world-values-survey-resilience-of-materialist-values-in-south-korea/> [15.12.2015].

²⁰ KOSIS, *Statistical Database*, http://kosis.kr/eng/compare_eng/index.html#app=20da&8d64-selectedIndex=2 [15.12.2015].

²¹ KOSIS, *Statistics Korea Social Survey 2012*, http://kosis.kr/eng/compare_eng/index.html#app=20da&8d64-selectedIndex=2 [15.12.2015].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREA DROTLEFF

Februar 2016

www.kas.de/korea

wodurch Kommunikation erschwert werden würde. Das Hauptproblem sieht die Masterstudentin darin, dass der Großteil der älteren Bevölkerung gar nicht erst anerkennt, dass ein Generationenkonflikt besteht. Der 34-jährige Ji-hyun sieht das Problem nicht in fehlender Kommunikation, sondern in fehlender Akzeptanz und Anerkennung differierender Meinungen. Man müsse verstehen, dass Menschen unterschiedlich sind und es auch innerhalb eines Landes viele verschiedene Perspektiven gibt. Das gelte für beide Seiten: Die Älteren müssten die neuen Interessen und Talente der Jugend respektieren, und die Jüngeren müssten versuchen zu verstehen, warum die Einstellungen ihrer Eltern und Großeltern so anders sind, dass sie versuchen ihre Werte und ihre Kultur zu erhalten.

Die südkoreanische Jugend ist gut ausgebildet und reformorientiert. Nicht nur innenpolitisch könnte diese Generation etwas verändern, sondern auch die Außenbeziehungen im nordostasiatischen Raum neu definieren. Dass in den Bereichen sozialer Ungleichheit und der Arbeitsmarktpolitik einiges getan werden muss, haben viele unter ihnen erkannt, nur fehlen ihnen bislang die Umsetzungsmöglichkeiten. Südkorea braucht eine Kultur der politischen Bildung und Anregungen für die Jugend sich an der Gestaltung ihrer Zukunft zu beteiligen. Denn auch sie sind ein Teil der südkoreanischen Gesellschaft und müssen ihr Schweigen brechen.